

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

22.3.1883 (No. 69)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. März.

№ 69.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 17. d. Mts. gnädigst geruht, den Architekten Karl Schick von Honau als Lehrer an der Kunstgewerbeschule mit Staatsdiener-Eigenschaft anzustellen und demselben den Titel Professor zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden stifteten gestern Nachmittag den hier anwesenden hohen Herrschaften ihre Besuche ab und verweilten zuletzt gegen halb 3 Uhr mit dem Prinzen Ludwig, welcher seine erlauchten Eltern begleitete, beim Herzog und der Herzogin von Ratibor.

Am Geburtstage des Kaisers werden die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die Großherzoglich Badischen Herrschaften bereits früh am Morgen dem Kaiser ihre persönlichen Glückwünsche darbringen. Hieran schließt sich um 10 Uhr ein vom Oberhofprediger Kögel abzuhaltender Gottesdienst im Ballsaal des kaiserlichen Palais, welchem die Majestäten mit den Mitgliedern der engern Familie beizuwohnen werden. Mittags bringen die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, denen sich auch die Kronprinzliche Familie und die Badischen Herrschaften wieder anschließen, sowie die Oldenburgischen Herrschaften und der Herzog und die Herzogin von Connaught ihre Glückwünsche dar. Um 12¹/₂ Uhr erfolgt die Gratulation der Generaladjutanten, Generale à la suite, Flügeladjutanten und der Obersten und Oberhofchargen. Gratulationscour findet nicht statt.

Der Herzog von Connaught machte gestern Nachmittag dem Fürsten Bismarck, dem Feldmarschall Moltke und den Botshaftern einen Besuch. Bei dem Besuche bei dem englischen Botshafter war der Herzog von seiner Gemahlin begleitet.

Berlin, 20. März. Die belgische Regierung hat mit Rücksicht auf Artikel 9 des belgischen Gesetzes vom 17. April 1878 den Wunsch zu erkennen gegeben, mit dem Deutschen Reich einen Vertrag über die Bestrafung der von Angehörigen des einen Theils auf dem Gebiete des andern Theils begangenen Forst-, Feld-, Fischerei- und Jagdverbrechen abzuschließen. Da nach § 6 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich im Auslande begangene Verbrechen nur dann zu bestrafen sind, wenn dies durch besondere Gesetze oder Verträge angeordnet ist, so erscheint der angeregte Vertrag, soweit die erwähnten Verbrechen als Verbrechen darstellbar, auch vom Standpunkte des Reichs wünschenswerth. Als Vorbild für den Vertrag hat die belgische Regierung auf den Inhalt der zwischen ihr und der luxemburgischen Regierung ausgetauschten Erklärungen vom 15. bezw. 19. April 1882 Bezug genommen. Der Reichskanzler hat jetzt beim Bundesrath beantragt, sich mit dem Abschluß eines Vertrages mit Belgien in der

gedachten Richtung einverstanden zu erklären. Die Erklärungen zwischen Belgien und Luxemburg, auf welche Bezug genommen wird, enthalten die Bestimmung, daß Unterthanen jedes der beiden Staaten, welche sich auf dem Gebiete des andern Staates des Forst-, Feld-, Fischerei- oder Jagdverbrechens schuldig gemacht haben, gerichtlich verfolgt und verurtheilt werden sollen in dem Staat, dem sie angehören, nach dem Gesetze dieses Staates und den Bedingungen, welche dasselbe feststellt.

Berlin, 20. März. Ein kaiserlicher Erlaß an Stosch von heute sagt: Der Kaiser habe, nachdem er aus dem Schreiben Stosch's vom 7. März mit lebhaftem Bedauern ersehen, welche große Schwierigkeiten ihm sein Gesundheitszustand für die Fortsetzung des Dienstes mache, sich mit schwerem Herzen entschließen müssen, dem Abschiedsgeheiß zu entsprechen. Stosch habe die Stellung eines Chefs der Admiralität elf Jahre lang nicht nur zur vollsten Zufriedenheit des Kaisers ausgefüllt, sondern in derselben in der That Ungewöhnliches geleistet, indem er die Entwicklung der jungen Marine in kaum zu hoffender Weise gefördert und dieselbe in feste und sichere Bahnen gebracht habe. Es ist dem Kaiser ein tief empfundenes Bedürfnis, Stosch hierfür im Augenblick des Scheidens nochmals den wärmsten Dank auszusprechen. Als äußeren Ausdruck dieser Empfindungen hat der Kaiser Stosch eine dauernde Ehrenstelle in der Marine durch die Bestimmung angewiesen, Stosch auch ferner in der Marine-liste à la suite des Seeflieger-Corps mit Admiralsrang und à la suite des Seebataillons zu führen. Der Kaiser wünscht hierdurch auch die Marine fortgesetzt an die Pflicht dankender Erinnerung an Stosch zu mahnen. Der Kaiser wünscht, daß Stosch in Erinnerung an das Wohlwollen und die gnädigen Bestimmungen seines Kaisers und Königs, dessen Dank und Anerkennung sich stets vergegenwärtigen möge.

General v. Caprivi ist mit der Anciennität als Vice-Admiral vom 2. Februar 1880 zum Admiralitätschef ernannt worden. Der „R.-A.“ enthält bereits die Ernennung. Der bisherige Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, hat an die Offiziere und Beamten der kaiserlichen Marine nachstehende Abschiedsworte gerichtet: Seine Majestät der Kaiser haben die Gnade gehabt, durch die unsterbliche Allerhöchste Ordre meinen Wunsch auf Entlassung aus meiner bisherigen Stellung zu erfüllen. Mehr als elf Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze der Marine zu stehen, und zwar gerade in einer Zeit, wo die Verhältnisse ihr die Mittel zuführten, sich zu entwickeln und in ihrer Größe die Bedeutung einer militärischen Macht zu gewinnen. Eine Entwicklung in so kurzer Zeit, wie sie stattgehabt, war nur möglich durch Daranlegung aller Kräfte derjenigen, welche zu dieser Arbeit berufen waren. Nichts aber bindet die Menschen so fest aneinander, wie langjährige, gemeinsame, feste Arbeit, die von Erfolg begleitet ist; und daß die unsrige erfolgreich war, haben Seine Majestät unser gnädigster Kaiser wiederholt ausgesprochen. Die Trennung von der Marine ist also für mich nicht nur ein Scheiden aus einem mit meinem ganzen Sein verwachsenen Beruf, sondern auch das Verlassen eines Landes mit mir lieb und werth gewordenen Männern, mit denen ich gekrebt und erreicht habe. In den stillen Zeiten, welche nun für mich folgen, werde ich darum keine größere Freude haben, wie die Nachrichten von den Thaten und von dem Streben der deutschen Marine sowie von den Beweisen der Anerkennung, welche den Einzelnen wie dem Ganzen von unserm gnädigsten Allerhöchsten Kriegsherrn zu Theil werden.

Ich wünsche und hoffe, daß die Marine meiner in solchen Fällen sich auch noch erinnern wird.

Der soeben zum Chef der Admiralität ernannte General-Lieutenant v. Caprivi-Cayara de Montecuculi ist zu Anfang der dreißiger Jahre in Berlin geboren. Sein Vater war ein hoher Justizbeamter, seine Mutter die Tochter des hiesigen Gymnasialdirectors Professor Köpfe. Hr. v. Caprivi verließ das hiesige Werder'sche Gymnasium mit dem Zeugniß der Reife und trat, wie sein jegiger Kollege, der Kriegsminister v. Bronsart, in das Kaiser-Franz-Regiment. Er gehörte später dem Großen Generalstabe und dem Generalstabe des Gardecorps an und machte sich nach dem Feldzuge zuerst als Abtheilungschef im Kriegsministerium bemerklich, besonders durch den ihm zugeschriebenen Entwurf des Kasernierungsgesetzes und seine Thätigkeit für Einführung des Mauerergewehres. Er erhielt sodann ein Brigadecommando in Stettin, das Kommando der 2. Garde-Infanteriebrigade und im Dezember vorigen Jahres unter Ernennung zum General-Lieutenant das Kommando der 30. Division in Metz. Er gilt für einen der fähigsten Offiziere in der Landarmee.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die eingehenden Auseinandersetzungen Mancini's im italienischen Parlament über die auswärtige Politik Italiens haben namentlich in Deutschland und Oesterreich eine günstige Aufnahme gefunden. Mancini erklärte mit vollem Rechte, daß, wer behaupten wolle, Italien habe in Wien und in Berlin eine Zurückweisung erlitten, das Land und die Regierung verleumde. Aeußerungen angesehenen Wiener Organe lassen keinen Zweifel darüber, daß die maßgebenden politischen Kreise Oesterreichs den im Interesse des allgemeinen Friedens gesprochenen Worten Mancini's warme Zustimmung entgegenbringen. Dasselbe ist in Deutschland der Fall, wo von jedem einsichtsvollen Staatsmann und Politiker die guten Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien mit freudiger Genugthuung begrüßt werden als eine neue und starke Bürgschaft für die Aufrechthaltung des europäischen Friedens, dessen Pflege der Hauptzweck, man könnte beinahe sagen, das einzige und unveränderliche Ziel der auswärtigen Politik Deutschlands seit einer langen Reihe von Jahren gewesen ist. Alle diesbezüglich gegen die deutsche Regierung erhobenen Verdächtigungen, alle tendenziösen Versuche, den eminent friedlichen Charakter der deutschen Politik in Zweifel zu ziehen, sind schließlich immer zu nichte geworden, da bei allen Fragen, welche Europa seit zwölf Jahren bewegten, Deutschland nie aufhörte, seine Stimme im Interesse der friedlichen Beziehungen zwischen allen europäischen Staaten unzweideutigst vernehmen zu lassen.“

Im Einverständnis mit dem Reichskanzler hat der Finanzminister die Stempelpflichtigkeit der sogenannten Gnav-Spielarten anerkannt. Letztere bestehen aus 42 Blättern, von denen je zwei sich völlig gleich sind. Die Nullkarte muß den Stempel tragen. — Die Zolltarifirung von Glimmer hat der Finanzminister auf Grund Gutachtens der k. technischen Deputation für Gewerbe dahin festgestellt, daß derselbe wegen seiner größeren Härte und Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse nicht wie der Gipspat unter die Erben, Nr. 7 des Zolltarifs, sondern unter die Steine Nr. 33 a. zu zählen ist. Zur Kennzeichnung einer Glimmerwaare müssen folgende Merkmale zu-

14) Wie ich zu meiner Frau kam.

Novellette von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Der Cotillon folgte direkt nach der Tafel. Baron Heiter tangte mit Camilla und — schweigen; ich führte die Unterhaltung, der Orden auf meiner Brust war von ihrer Hand; — so lustig und vergnügt wie das Fest begonnen so froh ging's zu Ende, — ach leider nur zu schnell. Es mochte ein Uhr sein, als wir die Wagen wieder bestiegen. In Decken, Mäntel, Shaw's und Lächer eingebüllt saßen wir im Wagen und fuhren in die Nacht hinein. Solten sah auf dem Bock und fuhr selbst, ich nahm mit Camilla allein die beiden Plätze im Wagen ein, — ein wunderbares Gefühl beschlich mich, — ich wagte die Stille nicht durch Worte zu unterbrechen. Zwei jugendliche Herzen, die laut und dennoch stumm, die wohlbewußt und dennoch ungelagt in erster reinster Liebe für einander schlugen, — ach, denen erscheint die Wüste als ein Paradies, — für die gibt's weder Zeit noch Raum, für die gibt's keinen Gedanken auf der Welt, als nur den einen, und gerade diesen einen, den sie nicht ansprechen wollen, aus Furcht, er könnte sich in bitteres Weh verwandeln, wenn er nicht in des andern Herzen sich selbst getreulich wiederfindet.

So ging's auch uns. Wir fuhren schweigend in die Nacht, — die Nacht, die mit ihrem Banner rings Berg und Thal gefangen hielt.

Nicht ernst und flüster, — nein, von leuchtiger Majestät hüllte sie ringsum die Welt in Schweigen, sie lächelt wie ein Kind im Traum, erblickt mit tausend blinkenden Sternen das dunkle Firmament. Nicht blauer träumerischer Mondschein führt heute das Silberzepter, nein! — droben sinker's und glüht's von Milliarden Feuerfunken. — O könnten sie sich alle einen zu einem Demantkrahlen-Kranz des Glücks für ihr geliebtes Haupt. O

könnten alle sich zusammenschließen zu einem einzigen Riesenkern voll magischen, überirdischen Feuerscheins! Der Stern, der mir im Herzen glüht, — er würde ihn an Glanz und Helle überstrahlen!

Wir sprachen wenig, fast gar nicht, und doch war unser Schweigen viel bereicher als tausend Worte.

Deutlich zeichnet sich der dunkle Waldesrücken vom Horizont ab, wir biegen in den Buchenhain, der Wiefe entfliegen phantastisch nebelhafte Gebilde, bald langgestreckt, bald sich zu dicken Klumpen ballend. Dort blinkt ein Lichtchen durch das Holz, — die alte Nixe hielt Wacht auf Buchenthal.

Wir fliegen aus, kaum traute die Nixe ihren Augen, daß sie Camilla ganz und heil vor sich stehen sah, daß kein schlimmer Ulan sie ihr geraubt.

Wir trennten uns; wie ganz anders, wie ernster und doch wie weit inniger klang heute das „gute Nacht“ als am ersten Abend.

VI. Rinne werden.

Nichts unangenehmeres gibt es, als ein behagliches Frühlück mit einer vergnügten Gesellschaft nach einem gemeinam verlebten Ballfeste! Jeder traut seine Erlebnisse aus, an spitzigen, medianten Bemerkungen fehlt es nicht. — So war es auch in Buchenthal nach dem Festfeste. — Die Herren erschienen fast alle in Jagdjacken unten im Speisezimmer, nur Baron Drachenstein, der Kammerjunfer, mit rothem Fes und einem tornblumblauen, roth gefärbten Morgenrock, natürlich schon vollständig frisiert, den Scheitel bis in die Unendlichkeit verlängert — duftend nach Eau de mille fleurs auf zwanzig Schritte.

Camilla blühte wie ein Haiderröschen, das rosa Häubchen, das frisch gewaschene und gefärbte Morgenkleid stand ihr ganz allerlieblich, es knisterte ordentlich, wenn sie geschäftig den Kaffeetisch umschritt und allen Gästen aus der großen Kanne die Tassen füllte. „Danke — danke verbindlich — mein gnü — — mein Fräulein,“

fäufelte der Hofherr, — „sehr liebenswürdig, — aber danke, danke!“ „Trinken Sie denn keinen Kaffee, Herr Baron?“ fragte erstaunt die junge Wirthin.

„Nein — niemals!“

„Aber was trinken Sie denn?“

„Ich nehme Thee — ja Thee!“

„Fräulein Camilla — bringen Sie dem Herrn nur eine tüchtige Tasse Kamillen- oder Fliederthee — sehen Sie denn nicht, wie elend er ausseht, — er ist ganz blaß, — er kann ja fast gar nicht sprechen, —“ rief aufgeräumt der Affessor.

„Kamillenthee! ha — ha. — Auf Ehre — könnte mir schon helfen!“

Camilla that, als wenn sie die fade Schmeichelei nicht hörte. „Sehen Sie den Sünder — er macht sich Brog! Das glaub' ich wohl —“ rief der Affessor — „wie mag denn das Hoffräulein außer Dienst geruht haben? Haben Sie noch nicht hin telegraphirt? Wie?“

„Schüler, kleiner Schüler, Affessorchen — wann gehen Sie denn auf die Vetterreise, — mein lieber Bruno? He? Wo fangen Sie denn an! Wohl bei der geistlichen Verwandtschaft?“

Das sah! Affessorchen wurde einen Augenblick dunkelroth, Camilla sah es wohl, sie freute sich darüber, doch fürchtete sie, daß der Name ihrer Freundin Anna von hier auch Mund zu Mund wandern könnte, darum sprang sie schnell ab:

„Meine Herren, wer macht einen Spaziergang mit in dem Wald?“

„Alle, Alle!“ — rief's durcheinander.

„Nun gut, dann munter vorwärts, es ist schon ziemlich spät geworden und wenn die Herren heute Mittag rechtzeitig etwas zu essen haben wollen, so muß ich schon um zehn Uhr zurück sein.“ Schnell setzte sich die Gesellschaft in Bewegung, Camilla warf ein leichtes Tuch um und setzte den großen, breitrandigen Garten-

Sammenkommen: glatte Oberfläche, Durchsichtigkeit, regelmäßige (quadratische, oblonge, kreisförmige, ovale, achteckige u. s. w.) durch Beschneiden der Ränder hervorgebrachte Form. Künstliche Färbung oder sonstige Verzierung würde jedoch in allen Fällen einem Glimmerstück den Charakter einer Waare verleihen.

Die vor nahezu drei Jahren im Reich in's Leben gerufenen Stadt-Fernsprechanlagen gewinnen immer größere Ausdehnung. Gegenwärtig sind bereits 21 Städte mit denselben ausgerüstet. Auch Verbindungen von Fernsprech-Netzen verschiedener benachbarter Städte untereinander, wie Altona-Hamburg, Gevelde-Mühlhausen (Esf.), Deutz-Köln, Mannheim-Ludwigshafen, sind ausgeführt und werden für den unmittelbaren Verkehr der beiderseitigen Bewohner unterhalten. In einer größeren Anzahl von Verkehrsplätzen wird die Herstellung von Stadt-Fernsprecheinrichtungen vorbereitet und jedenfalls zum nächsten Sommer ausgeführt, so z. B. in Potsdam, Düsseldorf, Königsberg (Pr.), Kiel, Mainz, Bremerhafen, Aachen, Danzig, Chemnitz. Auch auf weitere Entfernungen soll die Verbindung verschiedener Fernsprechnetze, wie z. B. zwischen Berlin und Potsdam (33 Kilometer), Bremen und Bremerhafen (62 Kilometer), demnächst zur Ausführung gelangen. Die Zahl der an die bestehenden Stadt-Fernsprecheinrichtungen angeschlossenen Stellen beläuft sich bis jetzt auf etwa 4000; dieselbe ist in stetem Wachsen begriffen. Bis zum 1. März d. J. sind u. a. in Berlin 163 neue Stellen angemeldet. Die Länge der für die Zwecke des großstädtischen Fernsprechverkehrs hergestellten Drahtleitungen beträgt zur Zeit gegen 7000 Kilometer. Was die technische Ausführung der Anlagen betrifft, so haben sich die bisher angewandten, im Laufe der Zeit im Einzelnen noch verbesserten Konstruktionen gut bewährt. Namentlich hat die Festigkeit der Leitungen auch den ungünstigsten Witterungseinflüssen zu trotzen vermocht. Die in den Leitungen, sowie innerhalb der einzelnen Sprechstellen gegen etwaige Blitzschläge angebrachten Schutzvorrichtungen haben den Erwartungen entsprochen und bei den vielen heftigen Gewittern der letzten Wochen beiden Jahre die „Feuerprobe“ so gut bestanden, daß die entgegengesetzten Ansichten, an deren mehr oder minder zuverlässiger Ausrüstung es seinerzeit nicht gefehlt hat, durch die Thatsachen widerlegt sind. Auch das im Anfang die und da lästige aufgetretene Tönen der Drähte hat durch entsprechende Vorrichtungen wohl überall seine Befreiung gefunden.

Berlin, 20. März. An den vorläufigen Schluß der parlamentarischen Arbeiten in Preußen knüpft die „Kölnische Zeitung“ einige Betrachtungen in denen es heißt: „Was die bisherige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses hauptsächlich kennzeichnet, das sind die Verhandlungen über die Kirchen- und Schulpolitik und das völlige Zerwürfniß zwischen den Ultramontanen einerseits und der Regierung und den übrigen Parteien, namentlich den Konservativen, andererseits. Es ist klar an dem Tag getreten, daß die Versöhnungsbestrebungen der Regierung wieder einmal auf kühle Ablehnung der Kurie gestoßen sind und zur Zeit als völlig gescheitert gelten müssen. . . . Die oppositionelle Partei im Landtage ist wieder das Zentrum; konnte es sich doch nicht verlagern, die Unterstützung der unberechtigten und fanatischen gegen das Deutschthum gerichteten Bestrebungen und Agitationen der Polen offen zu unterstützen. Für die Gestaltung der allgemein-politischen Lage ist diese wesentlich veränderte Stellung des Zentrums ohne Zweifel das wichtigste Ereigniß der jetzt abgelaufenen ersten Hälfte der Landtags-Session. Von hervorstechend wichtigen positiven Leistungen muß namentlich die Vereinbarung über die Steuerfrage genannt werden. Auf einem Gebiete, wo in den letzten Jahren fast nichts als unfruchtbare Versuche, unausführbare Vorschläge und unersprißlicher Streit zu verzeichnen waren, ist endlich einmal durch Beschränkung auf maßvolle und erreichbare Ziele ein wichtiger Schritt vorwärts gethan worden, und zwar wesentlich nach den von der national-liberalen Partei seit längerer Zeit aufgestellten Grundzügen und im Widerspruch und Kampf mit einer ausschweifenden sozialistischen Strömung auf der rechten Seite. Die Verständigung über eine wichtige Reform der direkten Steuern würde allein schon die gegenwärtige Session von dem Vorwurf der Unfruchtbarkeit befreien.“

Die Aeusserungen des Kultusministers in der Budgetdebatte des Herrenhauses haben große Mißstimmung in der Presse des Zentrums hervorgerufen. So sieht sich die „Germania“ veranlaßt, Herrn v. Gopler eine Zurechtweisung zu erteilen, indem sie schreibt:

„Herr v. Gopler meinte, es sei auf ein Vangemachen der Regierung abgesehen, wenn von katholischer Seite auf die sozial-

revolutionären Gefahren hingewiesen würde. Dabei versieht er sich zu dem Ausspruch, diese Gefahr bedrohe ebensowohl die Kirche, als den Staat. Diese Auslassungen, welche mit einer überraschenden Sicherheit vorgetragen wurden, haben uns — offen gestanden — ein wenig Wunder ankommen. Sie entsprechen allerdings der bekannten Bemerkung des Reichskanzlers, daß im Jahre 1848 die Kirche ebensogut für ihre Existenz, als für die des Thrones gekämpft habe; aber wir hätten doch dem Herrn Kultusminister etwas mehr Bedachtsamkeit und historische Kenntniß zugetraut. Die Kirche kann von den revolutionären Kräften in schwere Leiden und Wunden gestürzt werden, aber sie kann nicht vernichtet werden, so lange nicht alle Katholiken zum revolutionären Unglauben pervertirt sind. Sie ist eine Macht der Innerlichkeit, welche nur von innen her zu zerstören ist. Der Staat aber findet in der äußeren Dramatisation sein Wesen; und darum hängt sein Schicksal von den Machtmitteln seiner Freunde oder Feinde ab.“

Die „Schlesische Volks-Zeitung“ behauptet, daß die Verhandlungen des Kultusrats in beiden Häusern des Landtags in den Gemüthern der Katholiken und vieler gläubiger und konservativer Protestanten ein sehr peinliches Gefühl zurückgelassen haben.

„Denn“, fährt sie fort, „mag Herr Kultusminister v. Gopler sich immerhin von den schwarzen Schilderungen der Bedrohung von Thron und Altar nicht schrecken lassen, alle dem Volke näher stehenden, wie gesagt, nicht bloß katholischen Politiker sind darüber einig, daß eine Staatspolitik, wie die jetzige preussische, welche partout eine von der Staatsgewalt abhängige Religion erstrebt, schon jetzt die Folge gehabt hat, daß Un glaube, Verderbniß der Sitten und tiefe Verworfenheit jeder Art um sich gegriffen hat und daß ein das Heidenthum weit hinter sich zurücklassender Atheismus alle Fugen und Angeln der bestehenden Ordnung niederreißt und alles in Frage stellt: — Monarchie und Familie, Ehre und Sittlichkeit, Recht und Gerechtigkeit. Es ist unklar, sich die immer drohende werdende sociale Gefahr zu verhehlen und vor derselben den Kopf, wie der Vogel Strauß, in den Sand zu stecken. Die Aufregung und Erbitterung wächst täglich in gleichem Maße, wie die Korruption und der Nihilismus zunimmt.“

In einem Artikel über die verschiedenen revolutionären Zuckungen in Europa weist die „Nationalzeitung“ auf die schwierige Lage des Ministeriums Ferry hin und erteilt jodann den französischen Republikanern folgenden Rath, allerdings ohne zu glauben, daß ihre Mahnung Gehör finden werde:

„In den Händen der französischen Republikaner läge es, durch eine ernste Inangriffnahme der europäischen Entwaffnungsfrage dem unter der Last der Rüstungen seufzenden Europa Erleichterung zu schaffen und damit den socialen Frieden zu stärken. Leider können wir zu den in Frankreich maßgebenden hyperchaotischen Personen in dieser Hinsicht nicht das geringste Vertrauen hegen.“

Dazu bemerkt der „Reichsbote“:

„Also in demselben Augenblick, wo die Revolution ihre Massen anbietet, um mit Dynamit die bestehende politische und sociale Ordnung zu stürzen, rüth die „Nat.-Ztg.“ den Staaten Entwaffnung an! Die großen Heere sind ja eine große Last und es wäre schön, wenn Frankreich mit der Abrüstung voranginge, aber daß die socialen Nothstände ganz andere Ursachen haben, weiß Jedermann.“

± Aus Lothringen, 20. März. Seit Beginn dieses Winters hat das Stromerthum in unserem Bezirke so zugenommen, daß es wohl kaum in einem andern Lande Deutschlands größere Ausdehnung haben wird. Der Grund hievon liegt darin, daß Lothringen der französischen Grenze entlang liegt, wodurch es den Vagabunden leicht wird, sich durch Uebertritt auf anderes Gebiet den Polizeibehörden zu entziehen. Sodann hat sich die französische Polizei seit einiger Zeit etwas erträglicher gezeigt, die Stromer aufzugreifen und auszuweisen. Die in Frankreich und besonders Paris der Polizei in die Hände gefallenen und ausgewiesenen Landstreicher fallen alsdann dem Grenzlande Lothringen zur Last. Eine besondere Art von Stromern, auf welche der Abgeordnete Pfarrer Winterer aus Mühlhausen kürzlich den Landesausschuß aufmerksam machte, sind solche Optanten, welche aller Mittel entblößt in die alte Heimath zurückkehren. In der Hoffnung, in Frankreich mit offenen Armen aufgenommen zu werden und ohne Mühe dort ein sorgenfreies Dasein zu führen, waren sie

f. Jt. angewandert. Nachdem jedoch die erste Begeisterung verfliegen war und die anfänglich genossenen Unterstühtungen aufhörten, während Arbeit nicht gefunden oder gesucht wurde, sahen sie sich in ihren Erwartungen schwer getäuscht. Auch mancher gutsituirten Familie ist es so ergangen. Noch dieser Tage sahen wir eine solche zurückkehren, die wenigen Habseligkeiten in ein paar armseligen Bündeln mit sich führend, während sie im Herbst 1872 als wohlhabend das Land verlassen hatte.

Würzburg, 20. März. Professor Dr. Joseph Serfner, früherer Reichstags-Abgeordneter, ist gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. März. Nach offiziellen Mittheilungen haben bereits sämtliche oesterreichisch-ungarische Eisenbahnen für alle der internationalen elektrischen Ausstellung nach Wien gebotenen Gegenstände wesentliche Frachtmäßigungen bewilligt, je nach den verschiedenen Tarifklassen für Stückgüter, von 70 bis 80 Prozent. Dieselben gelten für den Hin- wie für den Rücktransport und werden im Wege der direkten Kartirung Anwendung finden. Außerdem wird den betreffenden Sendungen ausnahmsweise die Werthversicherung zugestanden, und um die Aussteller aller dieser Begünstigungen theilhaftig zu machen, genügt ein einfaches, von der Ausstellungskommission auszufertigendes und den Frachtbriefen beizulegendes Certificat. Mit den auswärtigen Bahnen sind, um gleiche oder analoge Begünstigungen zu erwirken, Verhandlungen im Zuge, die alle Aussicht auf Erfolg haben.

Die tiefe Stille auf dem Gebiet der inneren Politik hält an. Daß neuestens wieder eine Reihe rabiatere Arbeiterversammlungen aufgelöst ist und daß in Ungarn wieder mehr oder weniger blutig, verschiedene — mehr oder weniger politische — Duelle ausgefochten wurden, gehört nachgerade zu den ständigen Tagesereignissen.

Wien, 20. März. (Frf. Jtg.) Der russische General à la suite Graf Georg Miloradowitsch traf auf einer Besichtigung der Herzogin in Mostar ein.

Niederlande.

Haag, 20. März. Nach Meldung verschiedener Blätter sei Vanreer die Neubildung des Cabinets nicht gelungen. Der König habe daher den ehemaligen Minister Gleichman mit derselben beauftragt.

Frankreich.

Paris, 20. März. Bontony und Feder reichten die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Entscheidung des Appellhofes ein.

Schweiz.

Bern, 19. März. (Bund.) Der päpstliche Staatssekretär Jacobini hat Herrn Mermillod zugleich mit seiner Ernennung zum Bischof von Lausanne-Genf ein Schreiben überreicht, in welchem die ausdrückliche Erklärung steht, es sei das apostolische Vikariat in Genf aufgehoben und Herr Mermillod der bezüglichen, ihm f. Jt. übertragenen Funktionen entleidet. Herr Mermillod hat dasselbe dem Bundesrath im Original mitgetheilt und damit unseres Erachtens die „ausdrückliche Erklärung“ abgegeben, welche nach dem Ausweisungsbekret von 1873 als Bedingung der Rückkehr festgesetzt worden. Der Bundesrath wird nächsten Donnerstag in der Angelegenheit Beschluß fassen und voraussichtlich Herrn Mermillod die Mittheilung machen, daß der Grund seiner Ausweisung nunmehr dahingefallen und in Folge dessen es ihm gestattet sei, die Schweizergrenze zu überschreiten. Damit wäre der Konflikt, soweit er die Eidgenossenschaft direkt betrifft, vorläufig beigelegt.

Andererseits verhält es sich hingegen bezüglich der Stellung des Kantons Genf, der sich auf sein Gesetz stützt, nach welchem nur ein vom Kanton anerkannter Bischof auf seinem Territorium bischöfliche Jurisdiction und bischöfliche Verwaltungsfunktionen ausüben kann. Die Regierung wird Herrn Mermillod die Anerkennung versagen und ein neuer akuter Konflikt ist zu gewärtigen. Derselbe könnte verworrene Allüren annehmen, wenn es sich bestätigt, daß

hat auf, die Herren nahmen ihre Hüte — nur Kammerjunker Drachenstein wandelte im Fez und türkischen Rodé im grünen Wald umher. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

2 (Kaiserfeier im Auslande). Die diesjährige Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in Basel wurde vom Festausschuße der deutschen Vereine „Deutscher Liebertranz“, „Gesangverein Germania“ und „Deutsche Freitags-Gesellschaft“ daselbst am 16. d. M. in den Sälen des Kleinbasler Gesellschaftshauses festlich begangen. Mehr als 150 Theilnehmer hatten sich zur Feier vereinigt. Der Bankettsaal war mit zahlreichen Fahnen und Wappenschildern geziert. An der südlichen Wand stand ein reich geschmückter Thronhimmel aus schweren Sammetstoffen, über welchen die Kaiserkrone prangte, darunter die Kolossalbüste des Kaisers auf mannshoher Säule; davor ein mit Teppichen belegtes Podium für den Sängerkor; seitwärts das mit Sammetdrappung umgebene Originalgedenkbild von Maler C. Brünner aus Karlsruhe; das Ganze war von einer Fülle tropischer Gewächse eingerahmt.

Um 8^{1/2} Uhr Abends waren die Festtheilnehmer zum größten Theile Mitglieder der obenerwähnten Vereine, dann aber auch außerhalb derselben stehende Persönlichkeiten der großen deutschen Kolonie, ferner eine Deputation des Landwehr-Bezirks Lörrach und an 50 Damen versammelt. An Stelle des plötzlich erkrankten Hrn. Labendorff übernahm der Vicepräsident der Festkommission, Hr. Karl Dwig, den Vorsitz. Nach den ersten Sängen, während welcher das auf der Tribüne befindliche Orchester einige Musikstücke vortragen hatte, wurde programmgemäß von allen Anwesenden zunächst das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ angestimmt. Dann trugen die Chorführer des Liebertranzes und der Germania das geistliche Lied: „Es ist so still geworden“ vor. Den poetischen Mittelpunkt des Festes bildete der Vortrag des von Herrn E. Adernann verfaßten und gesprochenen Prologs, an dessen Schluß er die Kaiserbüste mit einem Lorbeerkränze schmückte. Hieran schloß sich die durch den Vorsitzenden,

Herrn Dwig, gehaltenen acht patriotische Feste, die mit dem Toast auf Seine Majestät den Kaiser endigte und ihren Abschluß in dem nun unter Musikbegleitung von allen Anwesenden stehend gesungenen „Heil dir im Siegerkranz“ erhielt, in dessen mächtige Klänge die Frauenstimmen harmonisch eintrifften. Hierauf kamen die Lieder „Sonntags am Rhein“, „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“ und „Im Polare deutscher Wein“ zum Vortrage. Ferner verlas der Vorsitzende Telegramme und Briefe von Freunden der Vereine und Deutschlands, darunter ein den Kaiser verherrlichendes Gedicht von Herrn Bernoulli-Mahinger, einem Altbasler, und das Schreiben eines Kapellmeisters in Karau, der zu dem gegenwärtigen Anlasse eine Liebeskomposition überreichte.

Ueberaus freudigen Anklang fand die beim Nachhine angelegte Vertheilung des durch Lichtdruck von J. Bäckmann in Karlsruhe vervielfältigten Gedenkbildes *) von C. Brünner. Das Original in prachtvollem Sammetrahmen wurde nach dem Feste als Geschenk der Baseler Deutschen an Seine Majestät nach Berlin gesandt. Die Stimmung war von Anfang bis zum Schluß, entsprechend der erhabenen Feier, würdig und gehoben von den Schwingen tiefmüthiger Vaterlandsliebe.

Gegen Mitternacht ward im großen Saale der Ball mit einer von unsehr 50 Paaren ausgeführten Polonaise eröffnet; dieser folgte u. a. auch ein Landwehr-Galopp zu Ehren unserer Väterer Gäste.

(Richard Wagner-Lexikon.) Ende Mai erscheint im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ein „Wagner-Lexikon“, in welchem die Hauptbegriffe der Kunst- und Lebensanschauung Wagner's in wörtlichen Ausführungen aus seinen Schriften zusammengestellt sind. Die Herausgeber sind die Herren Karl Fr. Glasenapp und Heinrich v. Stein.

*) Kunstfreunden und Patrioten wird es angenehm sein, zu vernehmen, daß das wundervoll gezeichnete Bild gegen Einsendung von 2 Mark an Herrn K. Dwig (in Firma Gebrüder Hug) in Basel postfrei zugesandt wird.

(Bezüglich der Manuscriptensammlung des Lord Ashburnham) erfährt die „Times“, daß die Verwaltung des Britischen Museums in einer Sitzung am Samstag einstimmig beschloß, der englischen Regierung den Ankauf der Sammlung zu empfehlen. Die französischen Bevollmächtigten haben nur zwischen 160 und 170 Nummern ausgeführt, von denen sie nachweisen können, daß sie unrichtmässiger Weise aus französischen Bibliotheken entfernt wurden und deren Ankauf für den Preis von 24,000 Pfd. Sterl. sie ihrer Regierung empfehlen wollen. Unter diesen ausgewählten Nummern befinden sich hauptsächlich alte Handschriften, wissenschaftliche Korrespondenzen in französischer Sprache und der werthvolle Pentateuch. Die Hauptstücke der Sammlung, besonders die Florentinischen Handschriften, die Dante-Ausgaben und die große Romanzensammlung würden der englischen Regierung verbleiben.

(Die Polizei als Telegraphenzerstörer.) Auf Anordnung des Mayors Garrison von Chicago wurden sämtliche Drähte der Mutual Union Telegraph Co. an der südlichen und nördlichen Grenze der Stadt durchschnitten und Polizeiposten aufgestellt, um die Gesellschaft zu verhindern, die Drähte wieder mit einander zu verbinden. Veranlassung dazu gab die Verpflichtung der Mutual Union, ihre 68 in Chicago unterirdischen Telegraphenleitungen bis zum 1. März durch unterirdische zu ersetzen, welcher dieselbe nicht nachkommen wurde. Ein gleiches Schicksal erfuhren die Leitungen der Board of Trade Telegraph Co., welche, ohne Berechtigung zu besitzen, ihre Drähte über die Dächer der Stadt ziehen ließ, und ebenso vier Drähte der Baltimore u. Ohio Co., welche von derselben gepachtet wurden. Im Sinne der städtischen Verordnungen müssen alle anderen Telegraphengesellschaften ihre bisher auf Telegraphenleitungen laufenden Linien bis zum 1. Mai durch unterirdische Leitungen ersetzen und wurde ihnen der Entschluß der städtischen Behörden bekannt gegeben, daß bei Nichtbeachtung der Verordnung auch ihre Drähte durch die Polizei abgeschnitten würden. Die Telegraphengesellschaften haben gegen die Anordnungen des Mayors gerichtliche Schritte eingeleitet.

Mermillob seine Residenz in Genf aufschlagen werde und Savoy als Koadjutor und Bischof von Hebron (in partibus infidelium) mit Wohnsitz in Freiburg ernannt worden sei. Es verlautet, daß Herr Mermillob Eile habe und schon zu Ostern seinen Einzug halten möchte.

Bern, 20. März. Der Schweizer Bundesrath hob das Verbannungsbekret gegen Mermillob auf. Die Genfer Regierung verweigert indeß die Anerkennung Mermillob's als Bischof.

Italien.

Rom, 20. März. Nach der "Gazzetta Italiana" überreichte Schläger heute Jacobini die Antwort auf dessen Memorandum vom 22. Januar.

Großbritannien.

Windsor, 20. März. Die Königin unternahm seit Samstag keine Spazierfahrt, da dieselbe von dem leichten Treppenfall am Samstag sich noch nicht ganz erholt hat.

London, 20. März. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung in zweiter Lesung die Bankrotbill an. — Der Lord-Geheimseigebewahrer Carlisle ist zum Lordpräsidenten des Geheimen Rathes ernannt worden; er wird auch die Funktionen eines Ministers der Landwirtschaft übernehmen. — Unter der veröffentlichten diplomatischen Korrespondenz über Egypten befindet sich auch eine Depesche Lord Dufferin's vom 6. Febr., worin derselbe die Nothwendigkeit betont, daß England in Egypten bleibe, bis die Regierung stark und dauerhaft sei.

London, 20. März. Das Unterhaus hat sich bis zum 29. d. M., das Oberhaus bis zum 4. April vertagt.

Dublin, 20. März. Der Kandidat der Nationalpartei, Mayne, wurde als Unterhausmitglied für Tipperary gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Nachrichten aus Yemen zufolge fand daselbst ein Kampf zwischen Arabern und türkischen Soldaten statt. Eine Bande Araber griff vier Bataillone Soldaten an und es gab beiderseits mehrere Tode und Verwundete; unter den Getödteten befinden sich vier Offiziere. Die Araber wurden zurückgeschlagen. Es wird berichtet, die bulgarische Regierung habe die Verhandlungen wegen des Ankaufes der Barna-Eisenbahn, welche durch die von Rußland über Sifowa führende Linie den russischen strategischen Plänen gemäß mit Sofia verbunden werden soll, wieder aufgenommen. — Der ehemalige Finanzminister Kianil Pascha ist gestorben.

Centralamerika.

Kabelnachrichten, die aus Bogota in Panama bis zum Datum des 17. Februar eingetroffen sind, melden, daß in politischer Beziehung im Innern des Landes alles ruhig ist. Am 7. Februar erwählte der Kongreß drei eventuelle Nachfolger für die Präsidentschaft im Falle einer Vakanz, José Cufesio Dotalora, Daniel Albana und Ezequiel Hurtado. — General Foota, der Konul der Vereinigten Staaten in Bogota, befand sich am 24. Febr. in Aspinwall, wohin er von der Washingtoner Regierung beordert worden, um die Umstände zu untersuchen, unter welchen das amerikanische Schiff „Mary C. Comerz“ dort von den Hafenbeamten zurückgehalten worden ist. Man glaubt allgemein, daß die Behörde ihre Befugnisse dabei überschritten hat; auch Admiral Geo. S. Cooper mit dem Flaggenschiff „Tennessee“ befand sich noch in Aspinwall, von wo er am 2. März nach New-Orleans abgehen sollte.

Die Eisenbahn-Nachrichten aus Centralamerika lauten günstig. Die Chamberico-Bahn macht Fortschritte und General Butterfield hat Vorbereitungen getroffen, die Escuintla-Zweigbahn nach der Stadt Guatemala zu gleicher Zeit aus der Hauptlinie von San Salvador nach La Union fertig zu stellen.

Guaymas. Beintemilla bleibt noch immer in Guayaquil eingeschlossen. Alfaro hat 1600 Mann in Esmeraldas, womit er den Diktator angreifen will. Die Revolutionäre haben einige Dampfer gekapert und machen überhaupt Fortschritte. Des Diktators Dampfer „Guacho“ war nach den neuesten Nachrichten im Hafen von Manta, um die wenigen dort zurückgebliebenen Truppen aufzunehmen und nach Guayaquil zu bringen. Derselbe Dampfer hat dem englischen Schiff „Mystrious Star“, das 7 Meilen von San Lorenzo vor Anker lag, seine Segel, Seekarte, Chronometer, Kompaß und sonstige Schiffsgeräte weggenommen, während die Besatzung des Schiffes wehrlos war. Kein britisches Kriegsschiff war in der Nähe und der Kapitän des geplünderten Schiffes hatte sich nach Panama begeben, um dort bewaffnete Hilfe zu finden; er fand sie auch dort nicht und telegraphirte nach Callao, wenn auch in jenen Gewässern kein britisches Kriegsschiff sich aufhält, so wird wahrscheinlich ein Kriegsschiff einer andern Macht sich bereit finden lassen, an Ort und Stelle für die Piraterie Vergeltung zu fordern.

Südamerika.

Brasilien. In der Provinz Ceara ist die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei im Zunehmen begriffen und die Abhängigkeit der Sklaven besteht nur nominell. Die Anti-Sklaverei-Gesellschaft in Rio de Janeiro hat sich gegen den Export von Sklaven aus den inneren Provinzen nach den Kaffeedistrikten ausgesprochen. Die Macht der öffentlichen Meinung bewirkte es, daß kein Schiffseigenhümer seine Fahrzeuge für den Sklaventransport verwenden sehen will, und mehrere dahinzielende Versuche wurden trotz des Schutzes der Polizei in allen Hafenstädten durch die Bevölkerung daselbst gewaltsam verhindert. In Folge der Bemühungen der Anti-Sklaverei-Gesellschaft wurde in vier Bezirken die Sklaverei mit Einwilligung der Eigenthümer als aufgehoben erklärt. Der Kaiser und der Klerus versprachen die Bewegung unterstützen zu wollen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 21. März. Die Einnahmen der badischen Staats-Eisenbahnen betragen im Monat Februar l. J.:

	aus dem Personen-verkehr	aus dem Güter-verkehr	aus sonstigen Quellen	Summa	Januar bis mit Febr. 1883
nach provisor. Feststellung 1883	555,247	1,471,946	170,549	2,197,742	4,420,553
nach definitiver Feststellung 1882	543,742	1,270,914	201,549	2,016,205	4,067,815
1883 mehr	11,505	201,032	—	181,537	352,738
weniger	—	—	31,000	—	—

Karlsruhe, 21. März. Die bei dem Landes-Untersuchungsausschusse eingebrachten Beiträge für die Wasserbeschädigten belaufen sich auf 578,881 Mark. Aus den neueren Spenden sind zu erwähnen: 11,530 M. vom Präsidium des deutschen Reichstags, Antheil an einer in der Reichsanleihe bisher deponirt gewesenen Sammlung von Liebesgaben; 1011 M. von der Gemeinnützigen Gesellschaft in Schaffhausen aus Sammlung und Ertrag eines Konzerts; 158 M. von der Redaktion der „Konstanzer Zeitung“, dritte Rate; 100 M. vom „Rastburger Kreisblatt“, wiederholte Gabe, desgl. 77 M. von der königlich-sächsischen Amtshauptmannschaft Döbeln &c.

Karlsruhe, 21. März. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen die Redakteure Gerber und Zahn erfolgte ein freisprechendes Urtheil.

In heutiger Sitzung der Strafkammer wurde Adele Spigeder wegen Betrugs zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mannheim, 20. März. Die Arbeiten des Centralomite's für die Wasserbeschädigten sind nahezu beendigt und konnten die Entschädigungen gewährt werden, ohne daß die Hilfe des Central-Vandensunterstützungsausschusses in Anspruch genommen werden mußte. Feuer- und Geländeschäden sind vollständig, Lagerstätten größtentheils, die Bauschäden alle abgeseigt und wird nach Wiederherstellung der durch die Sachverständigen bestimmten Bantien die Vergütung ausbezahlt. Die Beschädigten wurden in drei Klassen getheilt, von denen die dritte volle Vergütung, die zweite 70 Proz., die erste nichts erhält. 48,000 M. bleiben noch ungefähr übrig, von denen 36,000 M. nach dem Willen der Geber an andere badische Orte, Rheinfalz und Rheinheffen fallen, 12,000 M. zur Bezahlung der Auslagen der verschiedenen Spezialkommissionen, der Abschlagsgebühren und sonstiger Vorformnisse dienen sollen.

Vorgestern, am 18. März, dem Jahrestag des Berliner Straßenkampfes und der Pariser Commune, welche von der höchsten Spitze des Gerüstes am Turmbau der thalol. Kirche in Ludwigshafen eine rote Flagge herab. Nachmittags wurde sie von der Polizei entfernt.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Rheinischen Kreditbank wurde der Abschluß pro 1882 vorgelegt und beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Proz. vorzuschlagen.

Vom Unterland, 20. März. Am 14. d. vereinigten sich die Geistlichen der Diözese Radenburg-Weinheim in Handbuchsheim zur Feier des 81. Geburtstages des langjährigen Vorstandes genannter Diözese, des Hrn. Kirchenraths und Dekans Eberlin in Handbuchsheim. Um 1/2 12 Uhr Vormittags begaben sich die anwesenden Geistlichen und das Mitglied des Diözesan-Ausschusses, Hr. Präns von Weinheim, in die Wohnung des Jubilars, woselbst sich auch der Kirchengemeinderath der evang. Gemeinde Handbuchsheim vollständig eingefunden hatte. Hr. Pfarrer Soos von Weinheim begrüßte namens der Geistlichen den Jubilar und überreichte diesem die vom Redner selbst verfaßte und von den Geistlichen unterzeichnete Glückwunsch-Adresse, in welcher in dichterisch-schöner Form die Berufstheorie und die segensreiche Wirksamkeit des Jubilars gefeiert wird. Allgemeine Bewunderung erregte hierbei die künstlerische Ausstattung, welche Hr. Stadtpfarrer Zaringer von Weinheim der Adresse gegeben hatte. Zur besonderen Zierde erreichte dieser die altdeutsche Wartburgschrift, in welcher der Text hergeleitet wurde. Der Gefeierte dankte bewegt für die ihm gezollte Anerkennung, auf das schöne Verhältnis zwischen den Diözesanen und ihrem Vorstand, und auf die Freude hinweisend, welche er in seinem Berufswirten finde. — Bei dem Festmahl, welches sodann zu Ehren des Jubilars in dem schön geschmückten Saale des Gasthauses zur Krone stattfand, brachte Hr. Stadtpfarrer Guth von Weinheim den Trinkspruch auf Hrn. Kirchenrath Eberlin. Prof. Dr. Pitt von Dossenheim toastirte auf die Tochter des Jubilars, welche von ihrem fernen Wohnorte

zum Ehrenfeste des Vaters in die Heimath geeilt war, und auf deren Sohn, den achtjährigen Enkel des Jubilars. Pfarrer Schneider von Rauenheim feierte den Dichter und den Verfasser der Adresse. In seiner Erwiderung dankte Kirchenrath Eberlin den Geistlichen und dem Kirchengemeinderath und wies hiebei vor allem Gottes Gnade, welche sich an ihm in seinem langen Leben und Wirken kund gethan habe. Die in der Ferne weilenden Familienangehörigen, die durch Krankheit an persönlicher Theilnahme verhindert waren, sowie auch die benachbarten Heidelberger Geistlichen sandten telegraphisch und brieflich ihre Segenswünsche; die Verlesung dieser Begrüßungen erregte hohe Freude. Die ganze Festeier war ein schönes Zeugniß von der Liebe und Abhängigkeit, in welcher die Diözesanen mit ihrem Vorstande verbunden sind; Freude und Carl im Blick auf das segensreiche Leben und Wirken des Jubilars sowie Wünsche für dessen ferneres Wohl gaben dem Feste seine Weibe.

Aus Baden, 21. März.

In Herrenwies wurde am 17. der weiblich bekannte Auerbahnrath V. Winter beerdigt. Mit welchen Schwierigkeiten dieses Begräbniß verknüpft war, geht daraus hervor, daß 12 Mann 4 Stunden lang aufzoteln mußten, um den 1 bis 1 1/2 Meter tiefen Schnee wegzuräumen und so die kurze Strecke vom Wirthshaus zum Gottesacker passierbar zu machen. Gemüth haben die hiesigen Kolonisten sehr gern diesen Strapazen sich unterzogen, um ihrem hochbetagten Wirth, der durch seine Leutseligkeit und Rechtschaffenheit sich bei Jedermann beliebt gemacht und seine Gäste gut bedient hatte, ein ehrendes Begräbniß zu bereiten.

Karlsruhe, 21. März. (Groß. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 25. März bis mit 1. April. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 25. März. 38. Ab. Vorst.: „Till“. — Montag, 26. März. 37. Ab. Vorst.: „I. Faust“, „Prolog im Himmel“. — Dienstag, 27. März. 39. Ab. Vorst.: „Der Blig“. — Donnerstag, 29. März. 40. Ab. Vorst.: „Der Wilschütz oder die Stimme der Natur“. — Freitag, 30. März. 41. Ab. Vorst.: „II. Faust“. — Sonntag, 1. April. 8. Vorst. außer Ab. Zum 1. Male: „Mignon“. — b. Vorstellungen in Baden. Mittwoch, 28. März. 22. Ab. Vorst.: „Wilfeuer“.

Bermischte Nachrichten.

Brüssel, 20. März. In dem Prozeß Pelsler verlangte der Verteidiger vor dem Kassationshof die Verurtheilung, der Staatsanwalt die Zurückweisung des Kassationsgesuches. Die Entscheidung wird morgen erfolgen.

Brüssel, 21. März. (Tel.) Prozeß Pelsler. Der Kassationshof wies die Berufung zurück. Das Todesurtheil wurde somit bestätigt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 18. März. Elise, B.: Martin Schön, Tagelöhner. — Wilhelm Friedrich, B.: Wilhelm Sturm, Kaufmann. — Karl Wilhelm, B.: Karl Wilh. Hentel, Metzgermeister. — 19. März. Johanna Ernestine Josefine, B.: Ernst Wals, Buchhalter. — Theodor Karl Friedrich, B.: Theodor Böhle, Kaufmann. — Frieda, B.: Wilhelm Stolz, Seilermeister. — 20. März. Karl Alois, B.: Karl Alois Ladmann, Messerschmied. — 21. März. Margarethe, B.: Gustav Schönleber, Professor.

Todesfälle. 18. März. Wilhelm, 3 J., B.: Bierbrauer Ferd. Schuler. — 19. März. Alexander Caspar, verh., Ladier, 73 J. — Rudolf, 9 M., 19 J., B.: Wirth Wilh. Schäfer. — Karl, 2 J., B.: Holzwerker Ludw. Steiner. — Fidel Haller, Wwr., Tagelöhner, 45 J., B.: Therese Rath, 3 J., B.: Walenmeister Gottl. Schänke. — Karl Wagner, led., Tagelöhner, 56 J. — 20. März. Marie, Wwe. v. Pöschlaffner Reisenauer, 54 J. — Sofie Seubert, led., Näherin, 23 J. — Anna Karoline, 8 M., 20 J., B.: Tagelöhner G. Köhner. — Dorothea, Wwe. v. Hofrevisor Krieger, 68 J.

Stettenheim, 18. März. Ludwig Kollofath, 59 J. — Kirchgarten, 17. März. Martin Knöbel, Pfarrer, 72 J. — Mannheim, 19. März. Paul Metz, 36 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

März	Baromet. in mm	Thermomet. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Windst.	Witterung.
20. Nachts 9 Uhr	741.2	+ 4.4	5.26	84	NE	bedekt
21. Morgs. 7 Uhr	740.8	+ 2.8	4.64	82	NE	"
" Morgs. 9 Uhr	741.5	+ 4.8	4.62	71	NE	"

Wasserstand des Rheins. Regau, 21. März, Morgs. 3.45 m, gestiegen 10 cm.

Wetterkarte vom 21. März, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während das Luftdruck-Maximum über Skandinavien lagert, ist bei Annäherung einer neuen Depression aus Südwesten das Barometer über Südwest-Europa gefallen, so daß zunächst noch keine Besserung der Witterungsverhältnisse wahrnehmlich ist. Bei im Norden südlich starken östlichen und nordwestlichen Winden, im Süden leichter Luftbewegung ist über Central-Europa das Wetter trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge. Die Frostgrenze verläuft von Stubeßnaes über Riga und Wien nach Odesa. Moskau meldet 22 Grad Kälte. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 21. März 1883.

Staatspapiere.		Kreditaktien.		Bauaktien.	
4% Preuss. Conf.	102	Reichsbahn	176 1/2	Reichsbahn	278 1/2
4% Baden in fl.	101 1/2	Badische	198 1/2	Badische	169.40
4% i. d. W. 101 1/2	101 1/2	Frankfurter	183 1/2	Frankfurter	141 1/2
4% i. d. W. 101 1/2	101 1/2	Bayrische	248 1/2	Bayrische	144
Deuts. Goldrente	88 1/2	Österreich.	178 1/2	Österreich.	144
Silberrent.	67	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
4% Ungar. Goldr.	75 1/2	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
1877er Russen	89 1/2	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
II. Orientanleihe	57 1/2	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
Italiener	90 1/2	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
Ägypter	75 1/2	Preuss. Anleihe	116 1/2	Preuss. Anleihe	144
Bauaktien.		Kreditaktien.		Bauaktien.	
Kreditaktien	271	Reichsbahn	176 1/2	Reichsbahn	278 1/2
Disconto-Comm.	201 1/2	Badische	198 1/2	Badische	169.40
Basler Bankver.	133 1/2	Frankfurter	183 1/2	Frankfurter	141 1/2
Darmstädter Bank	164 1/2	Bayrische	248 1/2	Bayrische	141 1/2
Wien. Bauverein	101 1/2	Österreich.	178 1/2	Österreich.	144
Bauaktien.		Kreditaktien.		Bauaktien.	
Staatbahn	295 1/2	Reichsbahn	176 1/2	Reichsbahn	278 1/2
Lombarden	122	Badische	198 1/2	Badische	169.40
Galizier	263 1/2	Frankfurter	183 1/2	Frankfurter	141 1/2
Bauacthrader	154 1/2	Bayrische	248 1/2	Bayrische	141 1/2
Berlin.		Wien.		Paris.	
Deft. Kreditakt.	543.50	Kreditaktien	308.80	Reichsbahn	114.60
Staatbahn	593	Marktnoten	58.45	Staatbahn	727
Lombarden	248.50	Tendenz:	—	Bayrische	90.35
Disco.-Comm.	201.70	Tendenz:	—	Frankfurter	—
Lombardhütte	132	Tendenz:	—	Bayrische	—
Dortmunder	97.60	5% Anleihe	114.60	Staatbahn	—
Marienburg	117.60	Staatbahn	727	Italiener	—
Böhm. Nordbahn	—	Tendenz:	—	Tendenz:	—
Tendenz:	—	Tendenz:	—	Tendenz:	—

